

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Eigentümliche grammatische endungen im althochdeutschen : ausz. einer glossierten handschrift des Prudentius.

Autor: Schleicher, August

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176916>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zinf, der, (das franz. *cinq*, oder vielmehr d. ital. *cinque*) die Fünf (im Spiel); s. oben **Daus**; Schmeller, IV, 273.

Zorn: Einem Zorn thun, ihn erzürnen; N. r. 190. Noch nürnbergisch: Weikert, IV, 44. Schm. IV, 285.

zucken, reißen, wegreißen, rauben; N. r. 43. Schm. IV, 224 f.

zueigen, zu eigen geben, zueigenen; Spr. v. N. 180.

zuhüten, die Heerde von hinten zutreiben; bildl. die Nachhut decken, schützen; N. r. 396. Spr. v. N. 357. 369.

Zumft, die, Genossenschaft, Gemeinschaft, Verbindung: »von bristerlichen zümmsten«; Spr. v. N. 318. Vgl. 361.

zweien, sich, mit —, sich entzweien; Spr. v. N. 368. Schm. IV, 298.

Zweck, der, kleines Stückchen, Splitter (als Abfall), besonders feil- oder nagsförmig; bildl. kleiner Mensch (vgl. **Zwicken**); Schuhnagel; Nagel, als Zielpunkt in der Scheibe; dah. Ziel, Absicht; Spr. v. N. 6. Schm. IV, 300. f. Barnde zu Br. Narrensch. S. 418.

Zwerg, daß: »ein kleines Zwerd« (= Zwerg: Pferch); N. r. 39.

zwir, zweimal; N. r. 143. Schm. IV, 297. f.

Der Herausgeber.

Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

Eigentümliche grammatische endungen im althoch-deutschen

ausz einer glossierten handschrift des Prudentius.

Die kais. kön. universitätsbibliothek zu Prag besitzt eine mit ahd. glossen versehene pergamenthandschrift (in quart) des Prudentius, welche in den grammatischen endungen der ahd. worte merfache abweichungen von den bekannten formen zeigt; diese abweichungen treten häufig und an den verschiedenen worten übereinstimmend auf, die gewöhnlichen formen fast oder selbst gänzlich verdrängend, so dasz die diser handschrift eigentümlichen endungen nicht für schreibfeler gehalten werden können. die handschrift ist im verzeichnisse der manuscrite bezeichnet wie folgt: Aurelii Prudentii Clementis Poemata a folio 1^{mo} usque ad folium 62.

Glossa (lateinische bemerkungen) in Libros Prudentii a folio 63 usque ad folium 85. VIII, H. 4. Die handschrift gehört ins 10., wenn nicht ins 9. jarhundert und ist ser schön und deutlich geschrieben, die zum geringeren teile deutschen, meistenteils lateinischen interlinearglossen bieten denselben altertümlichen schriftcharacter wie der text. bis auf wenige blätter sind sie unbeschädigt und volkommen deutlich lesbar. die glossen sind alle von einer hand, der text scheint von mereren schreibern herzurüren. es stimmen dise glossen nicht zu denen, welche in Diutiska II, pg. 311 ff. mitgeteilt sind. — Die hauptsächlichsten besonderheiten der sprache diser glossen sind folgende.

1) die endung des nom. sing. des unbestimmtten (sogen. starken) adj. lautet — *ar*, nur ausznamswise zeigt sich — *er* (— *ér*) wovon ich nur zwei beispile finde: *intemperans* — *ungistnomager* *); *sparteus* — *pa-*
stiner, auszerdem immer — *ar*: *saucius* — *argremitar*; *tener* — *zart-*
lihar; *ampliatus* — *kiw̄erdatar* (d. i. *kiw̄erdötēr*; über *a* für *ó* s. u.);
decisus — *pisnitanar*; *concretus* — *kirunnanar*; *reuulsa* — *arlostar*;
anhelis — *uehantar* (doch wol von *wājan*, *wāhan*; *uehantar* müste also
für *æhantēr wæjantēr* stehen; der umlaut fällt auf); *impeditus* — *kihontar*
(*kihōntēr*); *imputans* — *itauuizzantar* (*itawizantēr* oder eher *itawizōntēr*);
serrata regula — *kkchrknnptbr stbp* (geheimschrift für *kichrinnnotar stap*).

2) der dat. plur. der adjectiva endigt durchweg auf — *an* und es wird die unbestimte von der bestimmten form nicht unterschiden, es steht also — *an* für — *ēm* und — *ōm*. *crepitantibus* — *prestantan*;
conuolutis — *kirigilotan*; *loquacibus* — *mit diozzantan*; *natantibus* —
mit nidar seigigan; *beluinis* — *uisclihan*; *estuantibus* — *uuilluntan*
(s. u. unter 6); *inxpesis* — *mit strupantan*; *male fabris* — *mit ubil li-*
stigan; *ditibus* — *rihlian*; *tabentibus* — *molauuantan* (*molawēn*, *a* für
é s. u.); *in subiecta* — *in den untartanan*.

3) im nom. acc. plur. masc. und wol auch fem. (da unsre handschrift
für *é* und *ó* das *a* d. i. *á* liebt) findet sich *a*: *expertos* — *antchundiga*;
aquatiles (incolas) — *nuazzaricha*; *sutiles* (lapillos) — *kirigana*; *frago-*
gosos — *diozzanta*; *mentitos* — *armezzana*; *rudes* (mentes) — *unchunstiga*.
solche acc. masc. auf — *á* erwähnt Grimm, gr. I, 723.

*) die schreibung der handschrift lasze ich unverändert, bringe also keine längen-
zeichen an, belasze *u* für *v*, *uu* für *w*, scheide auch nicht *z* von *ȝ*: für beide
hat die handschrift durchaus das von Benecke besprochene, bekannte h-ähn-
liche zeichen u. s. f.

4) a. der dat. plur. der nomina endigt meist auf — *an*: semideis — *halphotun*; *maculis* — mit *seitun nezzun*; ad signa trionum — *za den nordzeichanun* (für *kotum*, *seitum*, *nezzum*, *zeichanum*; *n* für *m* gewöhnliche abschwächung.)

alapis — *orslegun*; in *amoribus* — *in kilustun* (für *slegim*, *lustim*; dergl. formen erwähnt Gr. gr. I, 620).

pedicis — mit *uualzun*; *rapidis æstibus* — mit *razalan eppungun*; *scutulis* — mit *scipun* (für *walzōm*, *eppungōm*, *skipōm*).

b. — *an* für — *ōm* findet sich nur in: *rictibus — kinungan*; *modulis* — *uuisan*.

5) die verba mit *ē* und *ō* nach dem wurzelauszlaute (Grimms schwache verba dritter und zweiter conj.) zeigen anstatt dieser vocale meist *a* (d. i. *ā*; Gr. gr. I, 879).

a. verba mit *ē*: *recondit uiam* — *anthabat*; *suspendit ictum* — *inthabata droa*; *suspendite* — *anthabat*; *abiurare* — *ansagan* (wol *antsagēn*); *tabentibus* — *molauuantan* (*molawēn*); *tepecere* — *uuaraman*.

b. verba mit *ō*: *tendi* — *kiepanad uerdon* (*kiépanōt wērdan*); *ampliatus* — *kiuverdatar* (*kiwērdōtēr*); *reuocat* — *aftarridat* (kann doch wol nur *astarredōt* sein); darneben findet sich mit *ō* z. b.: *conuolutis* — *kirigilotan*; *palpas* — *locchost*.

6) im part. præs. und in der 3. pers. plur. præs. — also vor — *nt* — tritt anstatt *ā*, *ē*, *ō*, ein *u* ein:

a. für *a*: *distantē* — *untarscheidunte*; *sistunt* — *kantuurtunt*; *compensant* — *uudir mezzunt* (*widarmēzzan* und — *mēzzōn* kommt beides vor); *desiderant* — *ugaleizunt* (*agaleižan* und *agaleižōn*).

b. für *ē*: *senescunt* — *araltunt*.

c. für *ō*: *lactante* — *lokchunte*; *tonantum* — *donaruntero*; *æstuantibus* — *uuilluntan* (*wëllōn*).

Auf den ersten blick können die unter 1. und 2. angeführten formen recht täuschen. man mag nämlich leicht zu der ansicht kommen, dasz sie älter seien als das gewöhnliche ahd., dem gothischen und der grundform näher stehend. gothisches *blinds* z. b. steht für *blindas*, das lert die vergleichende sprachwissenschaft; warum das *a* im gothischen ausfallen musz, hat uns Westphal durch die entdeckung des gothischen auslautgesetzes (in der Kuhnschen zeitschrift für vergl. sprachforschung) dargestan; disem *blindas* entspräche also ein ahd. *blindar* (*a* kurz) mit dem gewöhnlichen wechsel von *s* zu *r* ganz treflich. ebenso scheinen die formen auf — *an* im dat. plur. den gothischen auf — *am* (des masc. neutr. der

best. declin.) nahe zu stehen. Daz hierin der schein teusche, zeigt jedoch, auszer vitem andern, der umstand, dasz unsere glossen auch sonst für ē das a (also ā) zeigen; der unterschid der formen diser glossen vom gewöhnlichen ahd. ist daher offenbar ein mundartlicher. in der mundart unseres glossators gilt ā in grammatischen endungen für gemeinahd. ē und ö; für ē in den unter 1, einem teile von 2 (den unbestimten — starken — adjektiven) und von 3 (den masculinen) und den unter 5, a aufgezählten formen; für ö in den formen, die wir unter 2 (den bestimten — schwachen — adjektiven), 3 (den femininen), 4, b, 5, b angeführt haben. Das a (ā) für ö ist die ältere form, wie die sprachwissenschaft dartut, ö ist in disen endungen wie überhaupt goth. ö, ahd. ö und uo gothischem ö entsprechend, vertreter eines ursprünglichen ā; dagegen ist ā für gemeinahd. ē, goth. ai für unursprünglich, für rein mundartlich zu halten; goth. ai ist hier das älteste. Das in den unter 4, a. und 6 beigebrachte u für a, ö, ē ist mundartliche (teilweise auch in andern sprachen beliebte) umgestaltung diser vocale vor n (ausz m geschwächt) und nt; — un (d. h. um) für — im (z. b. kilustum für kilustim) ist übertritt der in-declination in die a-declination.

Ausz dem eben gesagten geht hervor, dasz wir es in disen glossen nicht mit einem besonders altertümlichen althochdeutsch zu tun haben, — gegen welche anname schon das stetige auszfallen des j der sogn. schwachen verba erster conj., das iu im fem. und neutr. plur. für älteres a u. dergl. mer spricht —, sondern dasz uns hier eine besondre mundart vorligt, die in diser gestalt, so vil mir wenigstens bewust ist, in keinem andern ahd. denkmale sich zeigt. ausz eben diesem grunde, weil es sich hier um eine mundart handelt, mag die aufname diser zeilen in disen blättern als gerechtsfertigt erscheinen.

Prag, im december 1854.

Prof. Dr. Aug. Schleicher:

Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichts.

Mich dunkin vunf ding sere guot
he ist selich der sie tuot
daz ist daz man alle tage
von gone hore gerne sage
und daz man och behalde

Daz ist ein nichel salde.
und daz man vorbaz gerne sage
dank habe ienir der des pflege:
daz he och selbe tuo darna